

Hillcrest High School

Grade 11

GERMAN SAL
NOVEMBER 2025

MARKS: 100

EXAMINER: IA BOTHMA

TIME: 2 Hours

MODERATOR: B EGGERS

Please read the following instructions carefully:

1. This question paper consists of 13 pages and the answer book (Antwortheft) of 6 pages.
2. Please check that your question paper is complete.
3. The texts are in this paper, but the questions are in the Answer Booklet.
4. Read the questions carefully.
5. Fill in ALL your answers in the Answer Booklet supplied.
6. It is in your own interest to write neatly and legibly.

| | | |
|---------------|------------------------------------|-----------|
| Teil A | Leseverstehen | |
| | A1 Detailverstehen | 20 Punkte |
| | A2 Globalverstehen | 20 Punkte |
| Teil B | Literatur | |
| | B3: Selektivverstehen: Anekdote... | 20 Punkte |
| | B4: Die Nachricht | 20 Punkte |
| Teil C | Grammatik | |
| | C5: Text: Stenogramm (Reisen) | 20 Punkte |

Summe: 100 Punkte

Sie finden alle Aufgaben im ANTWORTBOGEN!

TEIL A: LESEVERSTEHEN

A1 DETAILVERSTEHEN (20)

A1.1. Sie lesen in einer Zeitung diesen Text.

Wählen Sie die richtigen Lösungen a, b, c für Fragen 1-5

Der TV-Koch Stefan Berger

»Ich versuche immer wieder etwas Neues.«

Bei Stefan Berger gibt es Gerichte, von denen man vorher noch nie gehört hat. Er hat dauernd neue Ideen. Den Gästen gefällt das. Man muss unbedingt vorher anrufen und einen der wenigen Tische bestellen, wenn man in seinem Restaurant „Bremer Lokal“ essen möchte. Er hat viele Gäste, will aber kein zweites Lokal aufmachen. „Klar, ich könnte vielleicht reich damit werden, aber ich habe mich bewusst dagegen entschieden. Ich mag es einfach, wie wir hier arbeiten.“

Stefan Berger wurde 1968 im Rheinland geboren, war auf der Realschule und lernte dann in einem großen Hotel kochen.

Nach der Berufsausbildung brauchte er erstmal eine zweijährige Pause. Er fuhr durch die Welt, hatte verschiedene Jobs und lernte viel Neues kennen. Wegen einer Frau kam er dann nach Bremen. Das „Bremer Lokal“ in seiner Nachbarschaft suchte einen Koch, Berger nahm die Stelle an, und drei Jahre später kaufte er das Restaurant.

Die meisten kennen ihn aber erst durch seine Fernsehshow „Berger kocht“. In der beliebten Sendung besuchen ihn Sänger und Schauspieler und kochen mit ihm ihre Lieblingsrezepte.

(<https://www.goethe.de/pro/relaunch/prf/materialien/A2/A2>)

A1.1. Fragen

Beispiel

0 Bei Stefan Berger können Gäste ...

- a bekannte Gerichte essen.
- b interessante Getränke bestellen.
- c neue Speisen probieren.

1 Die Gäste im „Bremer Lokal“ ...

- a finden immer einen Tisch.
- b müssen anrufen und Essen bestellen.
- c sollen Plätze reservieren.

- 2 Stefan Berger möchte ...
- a ein neues Restaurant eröffnen.
 - b mit seinem Restaurant mehr Geld verdienen.
 - c nur ein Restaurant haben.
- 3 Sofort nach der Ausbildung ...
- a arbeitete er in einem großen Hotel.
 - b kaufte er ein Restaurant.
 - c machte er eine lange Reise.
- 4 Stefan Berger ist bekannt durch ...
- a eine Fernsehsendung.
 - b Lieder und Filme.
 - c sein Restaurant.
- 5 Dieser Text informiert über ...
- a den Berufsweg eines Kochs.
 - b einen Koch in einem Hotel.
 - c eine neue Berufsausbildung.

A1.2 Sie lesen die Informationstafel in einem Kaufhaus. (Unten)

Lesen Sie die Fragen 6-10 und den Text. Wählen Sie die richtigen Lösungen a, b, c

In welchen Stock gehen Sie?

Beispiel

- 0 Sie suchen ein Sofa.
- a 4. Stock
 - b 2. Stock
 - c anderer Stock
- 6 Sie möchten einer Freundin Rosen schenken.
- a 1. Stock
 - b 4. Stock
 - c anderer Stock
- 7 Sie möchten Ihre Urlaubsbilder drucken lassen.
- a 3. Stock
 - b UG
 - c anderer Stock
- 8 Sie möchten einen Tee trinken gehen.
- a 2. Stock
 - b UG
 - c anderer Stock
- 9 Sie wollen Ihre Schuhe reparieren lassen.
- a 1. Stock
 - b EG
 - c anderer Stock
- 10 Sie suchen eine Laufhose für Ihren Bruder zum Geburtstag.
- a 3. Stock
 - b 2. Stock
 - c anderer Stock

Kaufhaus Alexa

- 4. Stock** Bücher, Geschenke, Spielsachen, Freizeittaschen, Koffer, Brieftaschen und Geldbeutel, Café, Friseur- und Nagelstudio, Kunden-WC, Telefon
- 3. Stock** Handys, Telefone, MP3-Player, CD-Player, DVD-Player, Radios, Fernseher, Computer, Notebooks, Tablets, Software, Drucker, CDs, DVDs, Videospiele, Sportkleidung, Arbeitskleidung
- 2. Stock** Herrenmode, Nachtwäsche für ihn, Unterwäsche für ihn, Möbel für Wohnzimmer, Bad und Küche, Teppiche, Lampen, Gardinen, Kissen, Decken, Stoffe und Dekoartikel, Handtücher
- 1. Stock** Damenmode, Nachtwäsche für sie, Unterwäsche für sie, Mode für Kinder und Jugendliche, Babybekleidung, Kinderwagen, Schuhe, Geschirr und Gläser, Besteck, Töpfe und Pfannen, Grills
- EG** Information, Uhren, Schmuck, Parfüm, Kosmetik, Schreibwaren, Glückwunschkarten, Kalender, Schultaschen, Reiseführer, Souvenirs, Schuhwerkstatt, Schlüsseldienst, Blumenladen
- UG** Bäcker, Supermarkt, Putz- und Waschmittel, Fotoservice, Tabak, Zeitschriften und Zeitungen, Theater- und Konzertkarten, Reisebüro, Geldautomat, Kunden-WC



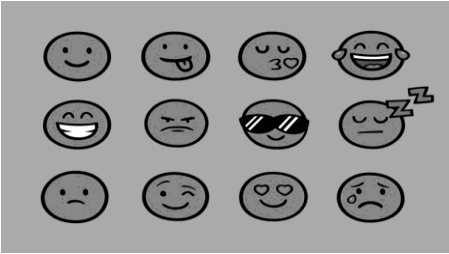


A2 GLOBALVERSTEHEN (20)



A2.1 Lesen Sie zuerst die 10 Überschriften (A-J). Lesen Sie dann die 5 Texte und entscheiden Sie, welcher Text (1.1.1-1.1.6) am besten zu welcher Überschrift (A-J) passt.

Tragen Sie Ihre Lösungen auf dem ANTWORTBOGEN ein.

Sie dürfen jeden Text und jede Überschrift **nur einmal gebrauchen**.

Texte

| | | |
|-------|---|--|
| 1.1.0 |  | <p>Als Teenager macht sich Louis Vuitton, geboren am 4. August 1821 in einem Dorf im ostfranzösischen Jura, gegen den Willen seines Vaters auf <u>nach Paris</u> - zu Fuß. Louis beweist schnell Talent, wird für sein ausgesprochen gutes Handwerk geschätzt. Im Alter von 33 Jahren macht er sich in 1854 dann selbständig: Die Marke "Louis Vuitton Malletier" ist geboren.</p> |
| 1.1.1 |  | <p>Der Großteil der Tötungen fand im berühmten Krüger-Nationalpark statt, wo 132 Tiere wegen ihrer Hörner getötet wurden. Die Nationalparkbehörde Sanparks teilte mit, dass die Zahl der getöteten Nashörner in den ersten sechs Monaten dieses Jahres zwar deutlicher höher sei als die 166 der Vergleichsperiode des Vorjahres.</p> |
| 1.1.2 |  | <p>Emojis kennen wir alle und die meisten von uns nutzen sie täglich. Sie sind heute ein wichtiger Teil unserer Kommunikation auf dem Smartphone, Tablet und Computer. Schon 1938 betonte der österreichische Philosoph Ludwig Wittgenstein (1889 – 1951), dass Piktogramme manchmal mehr sagen können als tausend Worte. Wenn wir mit einem Menschen sprechen, hilft es sehr, ihn anzusehen und ihm gut zuzuhören. Wir sehen die Körperhaltung, die Bewegungen der Arme und Hände sowie die Mimik. Wir hören den Tonfall und die Sprachmelodie. Wenn wir einander schreiben, zum Beispiel mit dem Smartphone, fallen all diese Eindrücke weg. Dann helfen uns Emojis wie Piktogramme, Gefühle auszudrücken.</p> |
| 1.1.3 |  | <p>Am 31. Dezember, auch „Silvester“ genannt, feiern die Menschen in Deutschland den Beginn eines neuen Jahres. Viele Menschen schmücken ihr Zuhause am Silvestertag mit Glücksbringern und am Silvesterabend um Mitternacht werden überall im Land Feuerwerke veranstaltet. Die Menschen kommen auf öffentlichen Plätzen oder vor ihren Häusern zusammen und genießen das bunte Spektakel am Himmel. Auch das laute Knallen von Silvesterböllern gehört für viele zu Silvester in Deutschland dazu.</p> |
| 1.1.4 |  | <p>Von Ende August bis Anfang September fand die Basketball-Weltmeisterschaft (WM) der Männer auf den Philippinen, in Japan und in Indonesien statt. Zur Überraschung aller Sportinteressierten gewann das deutsche Team das Turnier und holte zum ersten Mal den WM-Titel. Sonntag, 10. September, abends in der philippinischen Hauptstadt Manila. 22 Sekunden im Finale zwischen Serbien und Deutschland... Kapitän Dennis Schröder dribbelt bis unter den Korb der Serben und legt den Ball zum 81:77 hinein. Die Sensation ist perfekt, Deutschland ist Basketball-Weltmeister!</p> |

| | |
|---|--|
| <p>1.1.5</p>  | <p>Der Zustand der deutschen Wälder verschlechtert sich rapide. Die Erderwärmung und die schlechte Bewirtschaftung sind die Wurzeln des Problems. Eine landesweite Waldkonferenz will Lösungsvorschläge machen. Die Wälder sterben: Das deutsche Waldsterben hängt vor allem mit trockeneren und heißeren Sommern und der Borkenkäferplage zusammen. Im Jahr 2020 starben hier mehr Bäume als jemals zuvor.</p> |
| <p>1.1.6</p>  | <p>In einer Ganztagschule können die Schüler auch nachmittags bleiben. Neben dem Unterricht am Vormittag bieten die Ganztagschulen an mindestens drei Tagen in der Woche für sieben Zeitstunden Unterricht und andere Aktivitäten an. In dieser Zeit haben die Schüler Unterricht, bekommen ein Mittagessen sowie Hilfe bei den Hausaufgaben und anderen Freizeitaktivitäten. Ganztagschulen unterscheiden sich deshalb von den Normalschulen (Halbtagschulen) und den Internaten, in denen die Kinder auch den Abend, die Nacht und manchmal das Wochenende verbringen.</p> |

(Texte aus : Vitamin.de & Paschnet)

Aufgabe A2 = 6 x 3 = 18 Punkte

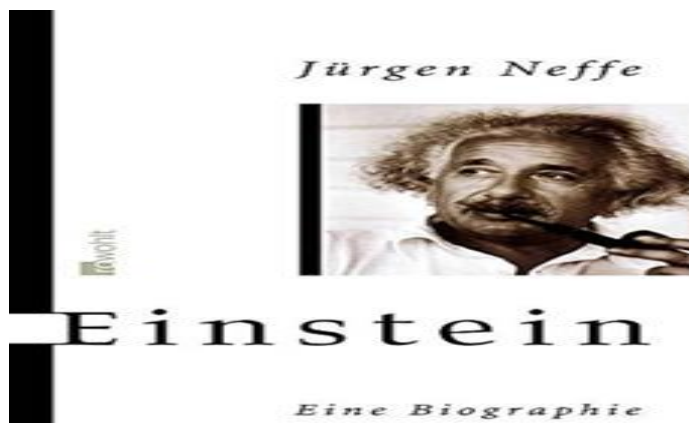
A2.2 Sie haben sich die Buchbeschreibung von Jürgen Neffe angeschaut. Schreiben Sie nun in 2 Sätzen, warum Sie dieses Buch gern/ungern lesen würden.

Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie die Aufgabe in dem Antwortheft.

Neues Buch bei Rowolt Verlag, 22,90 Euro

Wer ist Einstein, der erste Popstar der Wissenschaft? Der bekannte Autor, Jürgen Neffe, erzählt die Geschichte von Einstein und seiner Zeit. Herr Neffe präsentiert viele neue Dokumente und bietet überraschende Einblicke in das Leben des Genies. Allgemein verständlich erklärt er Einsteins Denken und seine Bedeutung bis heute.

Er schildert aber auch Einstein als Menschen. Er war Kämpfer für Frieden und Menschenrechte.



Aufgabe 2.2 = 2 Punkte
Aufgaben 2.1 + 2.2 = 20 Punkte

Aufgabe A= 40 Punkte

TEIL B LITERATUR: VORGESCHRIEBENE TEXTE

AUFGABE 3 Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral - Heinrich Böll Lesen und bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben zu dem Textauszug.

| Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral - Heinrich Böll | |
|--|--|
| 1 | In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: Blauer Himmel, grüne See mit friedlichen schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch |
| 5 | einmal: Klick, und da aller guten Dinge drei sind und sicher ist, ein drittes Mal: Klick. Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettenschachtel angelt; aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gesteckt, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein vierter Klick, das des |
| 10 | Feuerzeuges, schließt die eilfertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist – der Landessprache mächtig – durch ein Gespräch zu überbrücken versucht. |
| 15 | „Sie werden heute einen guten Fang machen.“ Kopfschütteln des Fischers. „Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist.“ Kopfnicken des Fischers. „Sie werden also nicht ausfahren?“ Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiss liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpasste Gelegenheit. |
| 20 | „Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?“ Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaften Wort über. |
| 25 | „Ich fühle mich großartig“, sagt er. „Ich habe mich nie besser gefühlt.“ Er steht auf, reckt sich, als wolle er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. „Ich fühle mich fantastisch.“ Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: „Aber warum fahren Sie denn nicht aus?“ Die Antwort kommt prompt und knapp. „Weil ich heute Morgen schon |
| 30 | ausgefahren bin.“ „War der Fang gut?“ „Er war so gut, dass ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen ...“. |
| 35 | Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopft dem Touristen beruhigend auf die Schultern. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kümmernis. „Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug“, sagt er, um des Fremden Seele zu erleichtern. „Rauchen Sie eine von meinen?“ |
| | „Ja, danke.“ |
| | Zigaretten werden in Münder gesteckt, ein fünfter Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen. |
| | „Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen“, sagt er, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen ... stellen Sie sich das mal vor.“ Der Fischer nickt. |

40 „Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein
zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben; mit
zwei Booten oder dem Kutter würde Sie natürlich viel mehr fangen - eines Tages würden Sie
zwei Kutter haben, Sie würden ...“, die Begeisterung verschlägt ihm für ein paar Augenblicke
45 die Stimme, „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine
Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme
ausmachen und Ihren Kuttern per Funk Anweisung geben. Sie könnten die Lachsrechte
erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris
exportieren - und dann ...“, wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache.
Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er
50 auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen.

„Und dann“, sagt er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache.

Der Fischer klopf ihm auf den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt hat. „Was
dann?“, fragt er leise. Dann“, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie
beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen - und auf das herrliche Meer blicken.“

55 „Aber das tu ich ja schon jetzt“, sagt der Fischer, „ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur
Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“

Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte er
auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, und
es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein
60 wenig Neid.

(aus Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral von Heinrich Böll)



Aufgabe B3 = 20 Punkte

AUFGABE 4 **Die Nachricht von Leonard Thoma**

B4 Lesen und bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben zu dem Textauszug.

Die Nachricht – Leonhard Thoma

1 Er sah auf die Uhr. Halb sechs. Er würde spät kommen. Sie würde zu Hause auf ihn warten und ihn fragend ansehen. Wo bist du gewesen? Sie hatte ihn nicht anrufen können, er hatte sein Handy nicht mitgenommen. Sie würde auch fragen, warum er sein Handy nicht mitgenommen hatte.

5 Er musste etwas tun, anrufen, jetzt sofort und sagen, dass er sich verspätet hätte. Das würde sie beruhigen.



(aus Bing free creative commons pictures)

Er sah eine Telefonzelle, ging hinein und wählte. Während es klingelte, überlegte er, was er sagen sollte.

10 Einkaufen? Aber was sollte er eingekauft haben?

Sport? Dann würde er jetzt anders aussehen, vor allem hätte er eine Tasche unterm Arm, wenn er nachher nach Hause käme.

Sie nahm nicht ab. Er wartete gespannt. Mit jedem Klingeln wurde es unwahrscheinlicher, dass sie plötzlich dran wäre. Vielleicht war sie noch einmal kurz zum Supermarkt oder drüben bei Sarah.

15 Endlich ging der Anrufbeantworter los. Erleichtert atmete er auf. Ihre freundliche Stimme mit diesem freundlichen Text: Wir sind nicht zu Hause, Sie können aber gerne eine Nachricht hinterlassen...

Na also, dachte er. Er spürte die Lust, dieser Stimme einfach zu glauben. Sie sei so guter Laune und würde sich über seinen Anruf wirklich freuen.

20 „Ich bin es, Liebling“, hörte er sich sagen, „ich bin noch unterwegs, ich...ich habe bei Ivo vorbeigeschaut und bin wieder mal hängen geblieben. Du weißt ja, er fährt morgen für ein paar Wochen weg und da haben wir uns ein bisschen verquatscht. Ich bringe ihn jetzt noch zum Theater und dann komme ich. Bis gleich.“

Er drückte auf die Gabel, behielt den Hörer noch einen Moment in der Hand.

25 Diese verdammten Nachrichten. Man sieht niemanden, hört niemanden, aber plötzlich soll man sprechen und jedes Wort wird registriert und aufgenommen. Gnadenlos.

Er lehnte sich an die Glaswand, klopfte mit dem Hörer gegen die Hand.

Ivo. Ivo. Vielleicht war das gar nicht so schlecht. Ein guter Freund von beiden, aber keiner von denen, die sie sofort anrufen würde, um nachzufragen, ob er tatsächlich da gewesen 30 war. Außerdem stimmte es wirklich, dass Ivo morgen auf Tournee ging. Für ein paar Wochen kaum erreichbar. Genau das, was er jetzt brauchte.

Er legte den Hörer auf und ging weiter. Die Geschichte war sogar sehr gut. Er musste keine Alibi- Einkäufe mehr machen, er brauchte sich keinen Kinofilm auszudenken. Nichts. Er hatte sogar noch eine gute halbe Stunde Zeit. Schließlich musste er Ivo zum Theater bringen.

35 Noch ein Bier, dachte er, am besten in irgendeiner verqualmten Bar, um sich den Duft des Nachmittags wegzuräuchern, um ganz nach Männermittag zu riechen.

Als er eine knappe Stunde später nach Hause kam, war er den Ablauf des Nachmittags noch ein paar Mal durchgegangen. Er hatte sogar probiert, bei Ivo anzurufen. Keine Antwort. Gut so. Alles war dunkel, sie war noch nicht zu Hause. Er ging in die Küche, schenkte sich ein Glas Wein ein, setzte sich in einen Sessel im Wohnzimmer und schaute aus dem Fenster. Dämmerung. Leuchtendes Abendrot.

In diesem Augenblick hörte er den Schlüssel in der Haustür.

Sie kam ins Wohnzimmer, beugte sich über ihn und gab ihm einen Kuss auf die Stirn.

„Schön, dass du da bist.“

45 Sie sah aus dem Fenster.

„Was für ein herrliches Abendrot!“

Sie streifte ihre Schuhe ab und ließ sich aufs Sofa fallen.

„Ein Glas Wein, Liebling?“, fragte er.

Sie sah ein Glas auf dem Tische.

50 „Ja, gerne“, antwortete sie.

Er stand auf und ging in die Küche.

„Hast du schon Hunger?“, rief sie ihm nach.

„Nein, eigentlich noch nicht. Ich kann ja später eine Pasta machen.“

Er brachte das Glas herein, reichte es ihr.

55 „Wie du willst. Wir können uns aber ruhig Zeit lassen. Und die Pasta kann ich auch machen.“

„Lass nur“, sagte sie, „das mache ich gerne. Aber noch nicht gleich.“

„Absolut einverstanden.“

„Wie war dein Tag, Schatz?“, hörte er sich fragen. Er biss sich auf die Lippen. Warum fing er damit an, heilfroh, dass sie noch nichts gesagt hatte? Aber irgendwie, es musste raus. Warum künstlich vom Tag ablenken? Sie sollte erzählen und zwischendurch würde er etwas von sich erwähnen, Ivo, das Theater und die Sache war erledigt.

„Ich war unterwegs, in der Altstadt“, antwortete sie.

Er drehte sich herum, blickte in den schon dunklen Korridor.

65 „Aber du hast gar nichts gekauft“, sagte er.

„Nein“, lächelte sie, „Ich hab' mich mal zurückgehalten. Einfach gebummelt.“

„Und das bei der Kälte?“

„Ja“, sagte sie, „ich war dann Kaffee trinken.“

„Kaffee trinken? Ganz allein?“

70 „Nein, nicht allein.“ Sie tat geheimnisvoll.

„Mit Sarah, schätze ich mal.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Die ist gar nicht da. Sie sind aufs Land gefahren. Wir hätten übrigens mitkommen können. Sie haben uns eingeladen.“

75 „Aber du hast abgelehnt.“

„Allerdings, ist dir doch recht, oder?“

„Natürlich, ich hätte keine Lust gehabt. Und keine Zeit.“

„Das dachte ich mir.“

Einen Augenblick sagten sie beide nichts.

80 „Mit wem warst du dann Kaffee trinken?“, nahm er das Gespräch wieder auf.

„Mit Ivo“, sagte sie.

„Mit Ivo?“

„Ja“, sagte sie, „ich habe ihn unterwegs angerufen. Ich dachte, dass du vielleicht dort wärst.“

85 Die Nachricht! durchfuhr es ihn. Die verdammte Nachricht! (Aus der Nachricht)

Aufgabe B4= 20 Punkte

TEIL C SPRACHE

C5 WORTSCHATZ UND STRUKTUREN

Das Stenogramm -Max von der Gruen



| | |
|----|---|
| 1 | Am Sonntag, dem 16. Februar 1969, fuhr auf der Bundesstraße 13, Ansbach Würzburg, drei Kilometer vor Ochsenfurt, ein weißer VW auf vereister Straße aus einer Nadelkurve heraus an einen Straßenbaum. Der Aufprall war so stark, daß sich der Stamm in den Wagen hineinfraß. Im Unglückswagen saßen ein Arzt und seine Frau, sie waren von einem dringenden Hausbesuch |
| 5 | gekommen, zu dem sie am frühen Morgen telefonisch gerufen worden waren. Der Arzt war diesem Notruf sofort nachgekommen, er hatte an diesem Wochenende Notdienst. Der Arzt hatte in einem abgelegenen Dorf ein diphtherieverdächtiges Kind behandelt. Das Unglück ereignete sich genau 10.30 Uhr. |
| 10 | 10.35 Uhr Ein grüner Mercedes mit drei Insassen näherte sich mit mäßiger Geschwindigkeit aus der Kurve heraus dem Unglückswagen. Am Steuer saß ein älterer Herr, auf dem Rücksitz eine junge Frau, neben ihr eine ältere, ihre Schwiegermutter. Die junge Frau schaukelte ein etwa dreijähriges Kind auf ihrem Schoß. Die junge Frau schrie: Ewald, du mußt anhalten. Um Gottes willen, da ist was passiert. Der Mann schüttelte verärgert den Kopf. Quatsch, sagte er, sowas ist nichts für das Kind. Wir können in Ochsenfurt auch nicht zur Polizei gehen und den Unfall |
| 15 | melden. Ich habe meine Papiere vergessen. Glaubst du, ich will wegen dem VW da in einen Schlamassel kommen? |

| | |
|----|---|
| 20 | <p>10.53 Uhr Ein kanariengelber Fiat tastete sich vorsichtig in die Kurve, schlidderte trotzdem, die junge Frau bemerkte den Wagen am Baum, sie schrie leise auf. Ihre Mutter, die neben ihr saß, bekreuzigte sich, flüsterte: Else, um Himmels willen, fahr weiter, schnell, bevor jemand kommt. Wir wollen mit so was nichts zu tun haben. Polizei? Kind, fahr weiter, wir haben noch nie was mit der Polizei zu tun gehabt. Die Mutter bekreuzigte sich noch einmal, sie murmelte vor sich hin.</p> |
| 25 | <p>10.58 Uhr Aus Richtung Ochsenfurt kam ein Wagen, er war am Ortsausgang dem kanariengelben Fiat begegnet. Der Mann fuhr am Unglückswagen vorbei, als ob er überhaupt nicht vorhanden sei.</p> |
| 30 | <p>10.59 Uhr Am Steuer des klapprigen, schwarzen Diesels saß ein weißhaariger Mann. Der Mann erschrak für eine Sekunde, als er den um den Baum gewickelten VW sah, er fuhr dann langsam weiter, an das verunglückte Fahrzeug heran, und hielt wenige Meter dahinter. Der Mann stieg aus, er war etwa sechzig Jahre alt. Der dicke Mann ging um den VW herum, sah erschreckt ein paar Sekunden auf die beiden leblosen Menschen durch die zerbrochene Windschutzscheibe, flüsterte: furchtbar... Dann, als er wie zufällig seine abgefahrenen Reifen sah, stieg er wieder in seinen Wagen und fuhr weiter. Ich will doch keinen Ärger haben, wenn die Polizei kommt...</p> |
| 35 | <p>11.08 Uhr Ein popbemalter CV schlich in die Kurve, die vier jungen Leute, zwei Jungen, zwei Mädchen, sangen einen Schlager, sie waren, trotz der vereisten Straße, ausgelassen, als kämen sie von einer Party. Der Mann am Steuer schrie: Nun seid doch mal still. Schaut mal nach vorne, da hängt einer am Baum. Er hielt an. Er und sein Begleiter stiegen aus...Sollen wir warten, bis die Polizei kommt? Oder sollen wir in Ochsenfurt zur Polizei fahren? Mensch, bist du verrückt? Ich hab gesoffen, die sind doch auch nicht von Dummsdorf. Wenn ich blasen muß, dann bin ich dran.</p> |
| 40 | <p>11.28 Uhr Ein beiger BMW fährt in die Kurve, am Steuer eine blonde, sehr schöne Frau. Der Mann neben ihr ist schläfrig, er gähnt dauernd. Da sieht er den verunglückten Wagen, und er sagt: Soll es uns so gehen wie denen da? Die Frau wollte anhalten. Der Mann schrie: Bist du verrückt? Hinterher müssen wir noch als Zeugen auftreten . Na und? fragte die Frau. Und wenn meine Frau die Vorladung in die Finger kriegt, da steht doch dann auch dein Name drauf ... was dann ... na ... kapiert? Die Frau fuhr langsam weiter, aber sie sah den Mann neben ihr nicht mehr an.</p> |
| 45 | <p>11.35 Uhr Langsam näherte sich mit rotierendem Gelblicht der Streuwagen aus der Kurve heraus dem Unglückswagen. Der Beifahrer schrie: Franz! Halt an ... da Sie hielten hinter dem Unglückswagen, die beiden Männer stiegen aus, sie sahen kurz auf die leblosen Insassen, sahen sich an, zuckten die Schultern. Der Fahrer des Streuwagens meldete den Unfall per Sprechfunk in die Zentrale. Sie warteten, ohne ein Wort zu wechseln, eine Viertelstunde, bis die Polizei kam, und noch weitere zehn Minuten bis zum Eintreffen des Krankenwagens. die drei Uniformierten begannen, den Tatbestand zu protokollieren.</p> |
| 50 | <p>Meldung am 1.2.69 in allen Würzburger Zeitungen: Auf der Bundesstraße 13, kurz vor Ochsenfurt, verunglückte gestern vormittag der praktische Arzt Wilhelm Altmann mit seiner Ehefrau tödlich. Die Polizei nimmt an, daß der Wagen infolge überhöhter Geschwindigkeit auf spiegelglatter Straße aus der Kurve getragen wurde und dann an einen Baum prallte. Die beiden Insassen waren nach Auskunft des hinzugeeilten Arztes sofort tot. Alle diejenigen, die am Sonntag, dem 16. 2. 69, in der Zeit von 10.30 Uhr und 11.35 Uhr die Unglücksstelle passierten, lasen am Montagmorgen die Zeitung.</p> |

(angepasst aus der Geschichte: Das Stenogramm)

Aufgabe C5= 20 Punkte
Gesamtttotal 100 Punkte

TEIL D Schreiben: Auf dem Antwortbogen.

Aufgabe D= 10 Punkte

